

Die Flucht nach Ägypten ***Königlich böhmischer Teil***

Das ist:

Wahrhaftige und genaue Beschreibung
sämtlicher Vorfälle, Zufälle und Ereignisse
wie auch mehrerer Wunder,
welche sich damals
bei Durchzug der bethlehemitischen Wandersleute
im Königreich Böhmen begeben haben,
teils Amts-, teils Zivilpersonen betreffend
sowie auch Tiere –
geschätzter Leserschaft zu erbaulicher Unterhaltung
vorgelegt durch Herrn

Otfried Preußler

aus Reichenberg in Böhmen

Mit einem Nachwort versehen von
Wolfgang Fuhrmann

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Erstveröffentlichung: München 1978

Im Text ungekürzte Ausgabe von 1996

Druckfassung nach der 9. Taschenbuchauflage 2013

mit freundlicher Genehmigung von

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co KG, München

Alle Rechte vorbehalten

Die Flucht nach Ägypten:

© Otfried Preußler Erbgemeinschaft

Für diese Ausgabe:

© 2023 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.verlagsgruppe-patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagillustration: Myrtille Bonnenfant

Satz Titelseite und Nachwort: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Satz Die Flucht nach Ägypten: IBV Satz- und Datentechnik, Berlin

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1489-4

Abfolge der Kapitel

Nach Nummern, Inhalt und Seitenzahlen
in übersichtlicher Anordnung

Kapitel Numero eins

Welches mit einer kurzen, jedoch für unerlässlich gehaltenen Vorbemerkung den Anfang und hierauf im Stall von Bethlehem seinen weiteren Fortgang nimmt 11

Kapitel Numero zwei

Worin wir aus Gründen der Rücksichtnahme darauf verzichten, den bethlehemitischen Kindermord ein weiteres Mal sich ereignen zu lassen; um so mehr wird vom König Herodes darin die Rede sein und von Kaiser Franz Joseph I. in Wien 24

Kapitel Numero drei

Dessen Schauplatz die Königlich böhmische Statthalterei auf der Prager Burg ist, wobei wir geschätztem Leser Herrn Hofrat JUDr. von Wottruba-Treuenfels vorstellen werden, nebst einigen sonstigen leitenden Statthaltereibeamten 35

Kapitel Numero vier

Welches die Flucht von Bethlehem durch die Lausitz zum Inhalt hat, auf die böhmische Grenze zu, bei welcher Gelegenheit uns die Sieben Raben begegnen werden, nicht zu vergessen den kleinen Tschörner mit seinem Himbeersaft 45

Kapitel Numero fünf

Welches in einem abseits der Straße gelegenen Kirchlein sich zuträgt, unweit von Seigersdorf, woselbst eine große Huldigung sich ereignet, wie sie das Königreich Böhmen in tausend Jahren noch nicht erlebt hat 65

Kapitel Numero sechs

Worin sich die bethlehemitischen Wandersleute weiter nach Böhmen hinein begeben, auf einer leider vereisten Landstraße II. Klasse, welche, dem heiligen Josef zum größten Unmut, von zahlreichen Pferdeschlitten befahren wird 84

Kapitel Numero sieben

Welches uns in die tiefsten Tiefen der Hölle hinabführt, jedoch – was geschätztem Leser mit Rücksicht auf dessen Seelenfrieden versichert sei – bloß vorübergehend 103

Kapitel Numero acht

Worin man sich seitens der Königlich böhmischen Statthalterei zu Prag aus gegebenem Anlaß dazu bewogen sieht, daß man die Hilfe des k. k. Landesgendarmeriekommandos in Anspruch nimmt 119

Kapitel Numero neun / Abteilung A

In dessen Verlauf eine Fahrt mit dem Extraschlitten von Prag nach Hühnerwasser zum Leidwesen des Verfassers nicht – und ein Telephonat mit dem dortigen Postenkommando lediglich unter den größten Schwierigkeiten zustandekommt 137

Kapitel Numero zehn

Welches im Städtchen Niemes sich abspielt, im Möldnerschen Hause; wobei, unter anderem, von der großen beweglichen Weihnachtskrippe die Rede sein wird, welche der Möldner Anton alljährlich in seiner Stube aufbaut 146

Kapitel Numero neun / Abteilung B

In dessen Verlauf der Herr Teufel Pospišil endlich ein ihm zur Ausführung seines höllischen Auftrags geeignet erscheinendes Viech zum Hineinfahren findet, und zwar in Gestalt eines Fleischer- & Selcherhundes mit Namen Tyras 168

Kapitel Numero elf

Welches in Jivina sich ereignet, auf einem tschechischen Dorf in der Nähe von Münchengrätz; wobei wir von einem Wunder erfahren werden, welches an einem verschneiten Waldrand sich dort begeben hat 183

Kapitel Numero zwölf

Worin von gewissen unerwarteten Schwierigkeiten die Rede sein wird: einesteils für den Herrn Teufel Pospišil – andernteils jedoch hauptsächlich für den Hawlitschek und den Tyras 197

Kapitel Numero dreizehn

Welches in einem Gasthof zu Münchengrätz sich ereignet, zwischen dem heiligen Josef einerseits und dem Herrn Kantor Línek aus Bakov andererseits, bei Gelegenheit mehrerer in Gemeinschaft genossener Biere sowie zweier kleiner Papričky 210

Kapitel Numero vierzehn

Wo der Hawlitschek allen Ernstes bereits sich darauf gefaßt macht, daß er in naher Bälde die Fahndung erfolgreich abschließen können wird; aber es werden am Sichrower Berg ihm gewisse Umstände in die Quere kommen, mit welchen man nicht gerechnet hat 226

Kapitel Numero fünfzehn

Worin sich die heiligen Wandersleute zu einer Rast unter freiem Himmel veranlaßt sehen; auch wird uns, im weiteren Ablauf desselben, die Preibisch Hanni aus Schumburg begegnen, welche in einem großen Kummer sich keinen Rat weiß 245

Kapitel Numero sechzehn

Welches erwartungsgemäß auf dem fürstlich Rohanschen Schlosse Sichrow sich zuträgt; wobei, unter anderem, man erfahren wird, wie der Hawlitschek aus Versehen sich eine folgenschwere Verletzung beibringt, und zwar mit dem eigenen Bajonett 257

Kapitel Numero siebzehn

Worin wir es mit dem Räuber Schmirgel zu tun bekommen, welcher im Grunde genommen ein armes Luder ist – aber so arm kann man niemals dran sein, daß es nicht trotzdem vielleicht einen Ausweg gibt 270

Kapitel Numero achtzehn

Worin man von einigen weiteren Schwierigkeiten erfahren wird, welche dem Hawlitschek in den Weg sich legen – obschon sie zu guter Letzt den Effekt haben, daß man ihm eine schriftliche Sondervollmacht erteilen läßt 289

Kapitel Numero neunzehn

In dessen Verlauf wir, bei dichtem Schneefall, den heiligen Wandersleuten von Reiditz nach Glasersdorf folgen werden, woselbst aber von der Fleková das erbetene Obdach ihnen verweigert wird – und das sieht ihr ähnlich 305

Kapitel Numero zwanzig

Welches in Glasersdorf seinen Fortgang nimmt, und zwar draußen im Hirtenhäusl, beim František und der Hanka, welch selbige dort ihre alten Tage in großer Armut verbringen müssen: aber sie nehmen die Wandersleute aus Bethlehem trotzdem auf 322

Kapitel Numero einundzwanzig

Worin man die Tandler Mariechen aus Przichowitz ein Stück Weges begleiten wird; und der Hubertl, während die Muttergottes einstweilen lieber zu Fuß geht, darf auf dem Esel des Herrn bis nach Jablonetz an der Iser ihnen voranreiten 337

Kapitel Numero zweiundzwanzig

Welches uns die Begegnung mit einem gewissen riesengebirgischen Herrn verschaffen wird, dessen Namen wir lieber nicht nennen wollen; aber es wird sich geschätzter Leser vermutlich nicht lange darüber im Zweifel bleiben, um wen es dabei sich handelt 352

Kapitel Numero dreiundzwanzig

Welches die bethlehemitischen Wandersleute nach Waltersdorf führt, zum Elsner-Schuster und seiner Familie – woraufhin man erfahren wird, wie es dortselbst dem heiligen Herzog Wenzeslaus mit zwei wackeren Herren aus Starkenbach (respektive aus Jilemnice) ergangen ist 371

Kapitel Numero vierundzwanzig	
Bei welcher Gelegenheit wir dem Hawlitschek und dem Tyras uns wiederum zuwenden müssen, wobei wir noch einmal (und zwar auf den Hofbauden, wo man am allerwenigsten das erwarten möchte) dem König Herodes begegnen werden	387
Kapitel Numero fünfundzwanzig	
Worin wir von einer im Städtchen Hohenelbe gehaltenen Sonntagspredigt erfahren werden – sowie von der namenlosen Betrübniß, welche sie bei der Muttergottes zur Folge hat	404
Kapitel Numero sechsundzwanzig	
Welches, fürs erste, zur vollen Zufriedenheit vom Herrn Teufel Pospišil sich entwickelt; dann aber, gegen den Schluß hin, wird ihm aus lauter höllischem Übereifer ein schweres Mißgeschick unterlaufen	412
Kapitel Numero siebenundzwanzig	
Worin man erfahren wird, wie in Schatzlar der Erzengel Gabriel sich veranlaßt sieht, daß er vorzeitig aus dem Esel des Herrn hinausgeht – nämlich es möchte die Flucht nach Ägypten ansonsten womöglich gescheitert sein	423
Kapitel Numero achtundzwanzig	
Welches der Flucht nach Ägypten königlich böhmischen Teil zum Abschluß bringt	431
Nachwort von Wolfgang Fuhrmann	445

Kapitel Numero eins

Welches mit einer kurzen, jedoch für unerläßlich gehaltenen Vorbemerkung den Anfang und hierauf im Stall von Bethlehem seinen weiteren Fortgang nimmt

Der Weg von Bethlehem nach Ägypten muß damals, in jenen heiligen Zeiten, durchs Königreich Böhmen geführt haben, quer durch den nördlichen Teil des Landes, bei Schluckenau etwa herein in das böhmische Niederland, dann nicht ganz bis zum Jeschken hinum, dann weiter im Vorland des Iser- und Riesengebirges, durch vorwiegend ärmliche, meist von Glasmachern, Leinewebern und kleinen Häuselleuten bevölkerte Gegenden bis in die Nähe von Trautenau – und zuletzt auf der Alten Zollstraße über Schatzlar hinaus ins Schlesische, wo es dann nach Ägypten hinüber nicht allzu weit mehr gewesen ist.

Das wird zwar geschätzter Leser schwerlich sich vorstellen können, wenn man die heutigen Landkarten sich vor Augen hält: nur – die heutigen Landkarten sind eben damals noch nicht im Gebrauch gewesen, das ist das eine; auch möchte es immerhin ja der Fall sein können, daß sich die Straßen und Reisewege zwischen den biblischen Ört-

lichkeiten seither verschoben haben, das ist das andere; drittens jedoch und hauptsächlich wird man sich aber fragen müssen, wie denn der heilige Josef seinerzeit, auf der Flucht vor dem König Herodes, überhaupt mit dem lieben Jesulein und der Muttergottes hätte im Königreich Böhmen durchkommen können, wenn vormals der Weg von Bethlehem nach Ägypten *nicht* in der oben beschriebenen Weise verlaufen wäre. Und durchgekommen im Königreich Böhmen, das sind sie ganz ohne Zweifel, nämlich es fehlt nicht an Zeugen, die das bekundet haben, darunter auch meine beiden Großmütter, und es fehlt nicht an Amtspersonen, welche mit der zeitweiligen Anwesenheit der Heiligen Familie auf königlich böhmischem Territorium sogar dienstlicherweise befaßt gewesen sind, wie zum Beispiel der Herr k.k. Gendarmeriepostenkommandant Leopold Hawlitschek aus der Gemeinde Hühnerwasser, von dem noch die Rede sein wird. Zunächst aber, mit Erlaubnis geschätzten Lesers, wollen wir die Geschichte dort anfangen lassen, wo sie begonnen hat: nämlich im Stall von Bethlehem, und zwar in der Nacht, die dem Tag gefolgt ist, an welchem die Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland bei der Krippe sich eingestellt und dem lieben Jesulein ihre Gaben dargebracht haben, einer Gold, einer Weihrauch und einer Myrrhen.

Der Tag also ist vorbei, und im Stall von Bethlehem ist es wieder still gewesen nach all dem Tru-

bel, man hat in der Finsternis nur den Atem von Ochs und Esel gehört und das Schnarchen vom heiligen Josef. Von Zeit zu Zeit muß die Muttergottes ihn mit dem Ellbogen anstoßen, weil sie befürchtet, daß er womöglich noch mit der Schnarcherei ihr das liebe Jesulein aufwecken möchte: Aber das Jesulein in der Krippe hat sich von ihm nicht stören lassen, das hätten zwölf heilige Josefe miteinander nicht wachgeschnarcht, und so ist auch die Muttergottes dann endlich eingeschlafen, und weder sie noch das liebe Jesulein haben gemerkt, wie um Mitternacht jemand zum heiligen Josef kommt, ihm die Hand auf die Schulter legt und ihn dreimal bei seinem Namen ruft.

Zuerst hat der heilige Josef gedacht, er wird halt der Muttergottes wieder einmal zu laut geschnarcht haben; wie er nun aber aufblickt, steht da an seinem Lager der Erzengel Gabriel, groß und leuchtend: Da ist er nicht schlecht erschrocken, der gute Mann, rasch ist er aufgesprungen vom Stroh und hat einen Zipfel von seinem Mantel erwischt, den hält er sich vor die Augen, damit ihn das Licht nicht blendet, das himmlische, das von dem Engel ausgeht.

Der Ochs und der Esel sind auch erschrocken gewesen, ganz steif sind sie dagestanden und haben den Erzengel Gabriel angeglotzt, bis er ihnen ein Zeichen gegeben hat: Da ist alle Furcht von den beiden abgefallen. Der Ochs hat den Kopf gesenkt

und sich langsam abgewendet, wie wenn er schon jetzt gewußt hätte, daß man ihn bei den Dingen, die sich in Hinkunft begeben werden, nicht brauchen kann; er ist in den hinteren Teil des Stalls getrottet, dort hat er sich in den Schatten gelegt mit dem Blick zur Wand, und sogleich ist er wieder eingeschlafen. Der Esel indessen ist ohne Scheu vor den Erzengel hingetreten, voll Neugier beschnuppert er ihm den Saum des Gewandes – und jener läßt es sich freundlich gefallen, er streichelt ihm mit der Linken die Kruppe und klopft ihm den grauen Hals.

Die Rechte hingegen hält er zum Himmel emporgerect, was die Vorschrift in solchen Fällen ihm abverlangt, wenn er mit einer Botschaft herniederkommt zu den Menschen, wie er in dieser Nacht auch dem heiligen Josef eine zu übermitteln hat. Nämlich es hat sich (vom ††† Teufel ist ihm das eingeblasen!) der König Herodes in seiner pechschwarzen Rabenseele dazu entschlossen, daß man das liebe Jesulein umbringen lassen muß: Der Mordbefehl ist ergangen, die Büchsen sind schon geladen, die Säbel gewetzt, es sollen aus Galiläa bereits zwei Schwadronen Dragoner sich auf dem Ritt befinden nach Bethlehem, und aus Jericho sind die berühmigten Sechser-Schützen im Anmarsch, ein Bataillon stark, so daß unter gar keinen Umständen ihnen das liebe Jesulein in die Hände geraten darf, sondern man muß es vor ihnen und dem Herodes in Sicherheit bringen, und zwar ins Ausland. Mit an-

deren Worten: Der heilige Josef soll rasch ein paar Sachen zusammenpacken für die Familie, nicht zuviel, bloß das Allernötigste, eine Decke für jeden, Windeln und Wäsche und etwas Wegzehrung auf die nächsten Tage, nicht zu vergessen natürlich die Reisepässe! Dann soll er den Esel satteln und soll mit dem lieben Jesulein und der Muttergottes die Flucht nach Ägypten antreten, wie es geschrieben steht.

Der heilige Josef hat vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen bei dieser Nachricht, und selbstverständlich muß man das liebe Jesulein vor dem König Herodes und den Soldaten retten, sagt er; zugleich aber kommen ihm Zweifel, ob er den Weg nach Ägypten denn überhaupt finden wird, und wenn ja, so erhebt sich die Frage, wie man sich dort mit den Leuten verständigen soll, wo doch weder die Muttergottes noch er eine Silbe Ägyptisch können; auch ist ja das liebe Jesulein in den Reisepässen noch gar nicht eingetragen, da könnte es möglicherweise an den diversen Grenzen zu Komplikationen kommen, befürchtet er. Nicht etwa, daß er sich dem Geheiß des Erzengels widersetzen möchte, der heilige Josef, das tät er sich nie getrauen; aber es ist eben eine ungemein schwierige Sache, mit der man ihn da betraut hat: Man darf nicht vergessen, er ist bloß ein schlichter Zimmermann, und natürlich wird er's am guten Willen

nicht fehlen lassen, aber wer weiß denn, ob das in diesem besonderen Falle ausreicht.

Gewiß, hat der Erzengel Gabriel ihm geantwortet, einfach ist diese Aufgabe für den heiligen Josef bestimmt nicht: das hat er sich gleich gedacht, wie man ihn ausgesandt hat mit dem Befehl an ihn; und so hat er sich extra danach erkundigt, ob es vielleicht ihm gestattet sein möchte, daß er, der Erzengel Gabriel, auf der Flucht nach Ägypten sichtbar vor ihnen hergeht, damit sie den Weg nicht verfehlen und er sie notfalls vor Dieben, Räubern und sonstiger Unbill der Reise beschützen kann. Er hat aber, leider Gottes, beim höchsten Thron kein Gehör gefunden mit seinem Vorschlag, sondern es ist ihm bedeutet worden, ein solches Geleit sei im göttlichen Ratschluß nicht vorgesehen, wie übrigens in der Bibel auch nicht, weshalb es gefälligst zu unterbleiben habe; das einzige, was man nach langem Bitten und Flehen ihm schließlich zugestanden hat, ist die Erlaubnis zu einem – no, sagen wir, einer kleinen Begünstigung, von welcher indessen, außer dem heiligen Josef, kein Mensch etwas wissen darf, selbst die Muttergottes nicht. Nämlich die Sache ist nunmehr die, daß sie der Erzengel, wenn schon nicht offen vor ihnen hergehend, wenigstens insgeheim nach Ägypten geleiten wird: in der Gestalt ihres Esels, den sie ja ohnehin mitnehmen auf die Flucht, und so wird das nicht weiter auffallen.

Ja so? hat der heilige Josef gestaunt, dann wird

sich der Erzengel Gabriel ihnen zuliebe also in einen Esel verwandeln?

Nein, hat ihm jener darauf erwidert, verwandeln wird er sich nicht, sonst hätten sie plötzlich ja einen zweiten Esel im Stalle, das möchte Verdacht erwecken; vielmehr wird er in den hier vorhandenen Esel eingehen für die Zeit der Reise: nämlich der Esel und er, der Erzengel, werden nun miteinander eins werden, bis auf weiteres, und es soll sich der heilige Josef nur immer getrost nach dem Esel richten, dann folgt er zugleich dem Geheiß des Engels nach.

Der heilige Josef ist ganz gerührt gewesen von diesen Worten und sehr erleichtert, und weil er sich denken kann, daß es den Erzengel sicherlich Überwindung kostet, wenn er vorübergehend zum Esel wird, so verspricht er ihm wenigstens, daß er in allen Stücken ihn gut behandeln wird unterwegs.

Der Erzengel hat ihm für diesen Vorsatz gedankt, und er ist überzeugt davon, hat er hinzugefügt, daß er's als Esel bei ihm schon wird aushalten können; aber das andere hat er ihm lieber *nicht* gesagt, denn was möchte es ihnen beiden genützt haben, wenn er den heiligen Josef damit beschwert hätte: nämlich man hat es an höchster Stelle dem Erzengel Gabriel zur Bedingung gemacht, daß wenn man ihn in den Esel eingehen läßt, so muß er darin verbleiben bis an das Ziel der Reise; und falls er, aus welchen Gründen auch immer, ihn vorher verlassen sollte, wird man es unter gar keinen Umständen ihm gestatten,

daß er noch einmal sich wieder hineinbegibt, sondern es wird eben dann die weitere Flucht nach Ägypten ohne ihn stattfinden müssen – und damit basta!

Dies also, wohlbemerkt, hat der himmlische Bote zum heiligen Josef nicht gesagt, weil er ihm keine Unruhe hat verursachen wollen; auch haben sie ohnehin schon zu lang miteinander geredet, meint er, und wenn sie nicht schleunigst machen, daß sie aus Bethlehem wegkommen, möchte es sein, daß der König Herodes mit den Soldaten ihnen den Weg nach Ägypten abschneidet – und was dann?

Hiermit hat sich der Erzengel Gabriel aufgerichtet, in seiner ganzen Größe und Majestät: Da ist es dem heiligen Josef, wie wenn er mit bloßen Augen die Sonne anschaut, und wieder greift er zu einem Zipfel von seinem Mantel, und wieder bedeckt er sich das Gesicht damit; so verharret er für ein paar Augenblicke – und dann, wie er probeweise hinter dem Tuch hervorblinzelt, zeigt es sich, daß der Engel des Herrn verschwunden ist; und im Stall ist es wieder dunkel gewesen, wenn auch nicht ganz so finster wie sonst bei der Nacht, weil von dem Fell des Esels, besonders an seiner Stirn, ein gewisser Schimmer ausgeht, als möchte vom Licht des Engels ein wenig hindurchscheinen durch die Esels-haut. Dem heiligen Josef bleibt aber nicht viel Zeit zum Staunen, nämlich der Esel läßt das nicht zu, in-

dem er zum Aufbruch drängt und ihn unentwegt mit der Nase anschubst.

Schon gut, meint der heilige Josef, schon gut, wobei er die Streichhölzer aus der Hosentasche hervorkramt. Er nimmt die Laterne vom Haken, die an dem Pfosten neben der Türe hängt, knipst bei der Kerze das obere Ende vom Docht weg und zündet sie an; dann macht er sich ans Zusammenpacken von ihren Sachen, das dauert nicht lang, denn es ist ja nicht viel vorhanden zum Mitnehmen; lediglich die Geschenke, welche die Könige aus dem Morgenlande im Stall ihnen hinterlassen haben, mit denen weiß er zu Anfang sich keinen Rat. Es handelt sich schließlich um wertvolle Gegenstände, wie man sie einesteils gerne mitführen möchte, weil man sie notfalls im Ausland zu Geld machen kann, wenn man welches braucht – aber wenn man sich andernteils vorstellt, daß sie ja mehrere Grenzen werden passieren müssen, und wenn so ein Zollbeamter dann eine Königskrone aus dem Gepäck herausfischt, ein goldenes Weihrauchfaß und die silberne, über und über mit Perlen und Edelsteinen besetzte Myrrhenbüchse: Da wird man sie schön in die Zwicke nehmen dafür, ins Loch stecken wird man sie wegen Verdachts auf Kirchenraub, oder zumindest auf Hehlerei; und wer wird ihnen dann schon glauben, das Kindlein da in den Windeln habe die Kostbarkeiten alle geschenkt bekommen, nämlich es seien drei Könige